

Schilf

Worte: tejo

Schilf bleicht die lan-gen, wel - ken - den Haa - re sträh - nen-
gleich un - term Re - gen - wind - grau. Schilf taucht die hei-ßen
Som-mer-glanz-ta-ge wild in den See, die Mö-we schreit rauh.
Kie-fern im Wind, die Klip-pen sind wach, jäh sprüht der See ins
Schilf - hüt - ten - dach. A - sche ist auf die ur - al - ten Stei - ne
wie wei - ßer Staub ge - weht.

Feuer ist in den dämmernden Stunden
lange erloschen, Tag wird es schon.
Graugänse sind am Morgen gekommen.
welk auf der Schwelle schläft roter Mohn.

Weht aus den Fugen, weiß in die Ödmark,
frierend macht mich das Sturmsausen taub.
Schläft noch und träumt von Felsen und Birken,
legt euch im Mantel unter das Laub.

Ach diese letzten Tage und Stunden,
morgen ist unsre Fahrt schon vorbei!
Weit ist die alte Tür aufgesprungen,
strandhell erschallt der Herbstmövenschrei.